

Begründet  
1877.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Beleg und  
Nachbarortverkehr  
Mk. 1.25.  
außerhalb Mk. 1.85



Preisprophet  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. bei  
einmaliger Beilegung  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pf.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 103.	Ausgabeort: Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 5. Mai.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	-------------------------------	-----------------------	----------------------------------	-------

### Amtliches.

Die erledigte Stelle des Oberlehrers für Mathematik und Naturkunde an dem Schullehrerseminar in Nagold ist von der Evangelischen Oberschulbehörde am 30. April d. J. dem Schullehrer Mack in Badnang übertragen worden.

### Tagespolitik.

Die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Junck, Lind, Totto und Meurer haben in der Verfassungskommission des Reichstages einen Gesetzesantrag über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und Errichtung eines Staatsgerichtshofes gestellt. In dem Entwurf heißt es: Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers erstreckt sich auf die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers. Der Reichstag hat das Recht, den Reichskanzler durch Anklage vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zur Verantwortung zu ziehen, wenn durch seine Schuld ein Reichsgesetz verletzt oder die Sicherheit oder die Wohlfahrt des Reiches schwer gefährdet worden ist. Zur Verhandlung oder Entscheidung über die Anklage wird ein Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Reichsgerichtshof in Leipzig errichtet. Der Reichstag bestimmt bei Beginn jeder Legislaturperiode zwei Senate des Staatsgerichtshofes, deren jeweilige Mitglieder als Beisitzer des Staatsgerichtshofes berufen sind. Das Urteil kann nur auf Freisprechung oder dauernden Verlust des Amtes lauten. Im letzteren Falle kann auf Entziehung der Pension erkannt werden. Gegen ein vom Staatsgerichtshof erlassenes Urteil findet ein Rechtsmittel nicht statt. Eine Begnadigung des Verurteilten kann nur mit Zustimmung des Reichstages erfolgen.

Die Verdienste des Reichskanzlers werden doch auch bei denen anerkannt, die jetzt nicht einer Meinung mit ihm sind. So schreibt das Organ des Bundes der Landwirte: „Obwohl wir augenblicklich gerade in einem schweren Kampfe wegen der Erbschaftsteuer mit ihm stehen, der durchgedacht werden muß, erkennen wir doch die Verdienste des jetzigen Reichskanzlers, die er sich in der inneren und in der äußeren Politik in vielen Beziehungen erworben hat, unumwunden an. Mögen ihm, der dem Vaterlande wie auch seine ehrlichen Gegner zugestehen müssen, gute Dienste geleistet hat, noch viele Jahre beschieden sein in voller Frische und kraftvoller Mäßigkeit.“

Zur Stellung der deutschen Reichsregierung gegenüber dem entthronten Sultan und der Türkei schreibt die N. A. Z.: In dem Sturz des Sultans Abdul Hamid erkennt man den endgültigen Fall eines zum Sterben reifen Systems; aber man braucht nicht in unanständigen Jubel über den Abgang eines Herrschers zu verfallen, dem die Geschichte nicht das Zeugnis versagen wird, daß er sich während seiner Regierung als eine Persönlichkeit von nicht gewöhnlichen Gaben erwiesen hat. Die Irrtümer und Fehler, die er beging, wird Niemand beschönigen wollen, aber man darf den großen Zug in seinem Charakter nicht verkennen. Den Staatsmännern der neuen Türkei wird es nun obliegen, das Werk der Wiedererneuerung mit frischen Kräften in Angriff zu nehmen. Die warme Sympathie, mit der Deutschland von Anfang an ihren Bemühungen gefolgt ist, bleibt ihnen auch ferner sicher. Deutschland will nichts, als sich mit den anderen Nationen in der Türkei zu unserm und ihrem Nutzen wirtschaftlich betätigen zu können.

König Ferdinand von Bulgarien hat anlässlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens eine Menge Glückwunschtelegramme empfangen, und darunter ist auch eines vom deutschen Kaiser gewesen. Es war sehr herzlich und sehr gut gemeint; aber über den kaiserlichen Kundgebungen waltet häufig ein Unstern: sie werden anders aufgefaßt, als sie gemeint sind, und ihre Wirkung ist anders, als sie sein sollte. Die Bulgaren fühlen sich durch die Glückwunschsbezüge des Kaisers peinlich berührt, gekränkt, beleidigt. Sie hat nämlich wie folgt gelautet: „In der Gewissheit, daß Deine Regierung in lokaler Weise für die Sicherstellung der deutschen materiellen Interessen an der Neuregelung der Orientbahnfrage einsteht, habe ich meinen Vertreter beauftragt, Dir die Anerkennung meiner

Regierung zur Unabhängigkeit Deines Landes auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude, Dir gleichzeitig meine persönlichen Glückwünsche auszusprechen und Dich als König von Bulgarien begrüßen zu können. Der Königinn lässe ich die Hand. Wilhelm I. R.“ Die Erwähnung der Orientbahnangelegenheit hat in Bulgarien eine sehr empfindliche Stelle berührt. Bezeichnend dafür ist, daß selbst ein Regierungsblatt, die „Breme“, schreibt: „Indem wir dem Fürsten Milow überlassen, die Loyalität seines Herrn einzuschätzen, erklären wir, daß die Bulgaren ein Kulturvolk sind, das mit Recht mehr Loyalität und Höflichkeit für sich beansprucht. Bulgarien hat für die Orientbahnen einen anständigen Preis zugestanden, und wenn die Frage bis heute nicht geregelt ist, so liegt die Schuld nur an dem lokalen Europäer und dem schlauen Asiaten, die sich nicht darüber verständigen können, wer von der ganzen Summe eine oder zwei Millionen mehr herauszuschlagen kann. Darüber schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: „Einige Blätter beschäftigen sich mit dem von dem Kaiser an den König von Bulgarien gerichteten Telegramm unter der Annahme, daß dieses Telegramm durch die offiziöse Berichtserstattung unterdrückt worden sei. In einer solchen Unterdrückung hätte, wie auch die „Köln. Volksztg.“ zutreffend ausführt, kein Anlaß vorgelegen. Das Telegramm ist daher auch in unserer Nummer vom 30. April veröffentlicht worden. Vorher war bereits die Bekanntgabe in Sofia erfolgt. Der Wortlaut des Telegramms ist, wie irtümlichen Vermutungen gegenüber festgestellt sei, dem Kaiser von der zuständigen Stelle vorgeschlagen worden. Der „Berliner Lokalanz.“ schreibt: Die aus Sofia gemeldeten Äußerungen der bulgarischen Presse über das Glückwunschtelegramm, das der Kaiser an den König Ferdinand gerichtet hat, sind danach angetan, Verwirrung hervorzurufen. Der unbefangene Leser vermag in dem Eingang des Telegramms nichts anderes zu erkennen, als den Ausdruck des Vertrauens in die Loyalität der bulgarischen Regierung. Hätte in Berlin ein Zweifel in dieser Hinsicht bestanden, so wäre nach unserer Meinung die Absendung des Telegramms überhaupt nicht möglich gewesen. Bei näherer Prüfung wird die bulgarische Presse zweifellos erkennen, daß ihre Aufregung grundlos gewesen ist. Diese Annahme erscheint nunmehr bestätigt, als nach uns vorliegenden Nachrichten die bulgarische Regierung die mißverständliche Auffassung der Sofiaer Presse keineswegs teilt.“

In Erwiderung auf die durch den türkischen Botschafter in Wien erfolgte Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Mohammed V., von welcher Kaiser Franz Joseph Kenntnis nahm, wurde, wie die „Pol. Korr.“ erzählt, der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel beauftragt, der Pforte die Wünsche der österreichisch-ungarischen Regierung für das Wohl des Sultans und den Erfolg seiner Regierung auszusprechen.

Die internationale Friedensliga in London veranstaltete am Samstag abend zu Ehren der zur Zeit in England weilenden deutschen Arbeiterführer ein Essen. Lord Beardale führte in seiner Begrüßungsrede aus: Die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streite bestehe und wünsche, mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trank auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse scharf an, die den deutsch-englischen Kriegsgedanken hervorgerufen habe. Wenn alles Werd, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwandt würde, wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. (Stürmischer Beifall.) Burns schloß, daß der ernste, aufrichtige Friedensappell der deutschen Arbeiter vom englischen Volke aufrichtig erwidert werde. Man werde nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, Rußland oder England einen verderblichen Streit anfangen würden, der ihnen die Erfüllung ihrer höchsten Bestimmungen erschweren würde. Wenn die Nationen miteinander rivalisieren wollten, dann sollten sie einen Wettstreit in der Veredelung des Lebens und in der Bekämpfung der Armut zeigen. Ein Wettkampf um edle Ziele, ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert als das Bemühen, alle Ideale zu stürzen, die das Leben in sich schließt.

### Landesnachrichten.

**Ennstöckerle, 2. Mai.** Heute vormittag 1/2 11 Uhr ereignete sich hier ein schreckliches Unglück, dem der 25jährige Sattler Albert Stieringer zum Opfer fiel, bei der leidigen Sitte des Lauffschießens. Wie der Unfall sich zutrug, läßt sich im einzelnen nicht mehr erheben, aber alle Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung, die von den Kameraden bestätigt wird, für sich, daß der von Stieringer anderwärts geliebene, alte und eingeroftete Karabiner beim Losdrücken verlagert hat. Während er nun im Lauf nachschah, mußte sich der Schuß entladen haben, welcher in das linke Auge und ins Gehirn eindrang. Eine Stunde lebte der Bedauernswerte noch, bewußtlos. Eine herzliche Teilnahme spricht sich allüberall über das tragische Geschick des Verstorbenen aus und wendet sich der schwer betroffenen Familie zu zumal der Verunglückte ein ruhiger, tüchtiger, allgemein beliebter Mann war. Nächster Tage wollte er in ein auswärtiges Geschäft eintreten und war eigentlich, wie man sagt, nur zufällig noch hier. D. E.

**a. Nagold, 3. Mai.** Mit Abschluß des Wintersemesters am Seminar Nagold ist auch einer der hochverdientesten Lehrer dieser Anstalt aus dem Amte geschieden: Herr Professor Schwarzmaier ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Ueber 29 Jahre wirkte er, nachdem er vorher in Kirchheim, Kleinesingen, Kalen und Gannstatt tätig war, an der Lehrerbildungsanstalt in Nagold, und über 1000 Lehrer sind in dieser Zeit zu seinen Füßen gesessen und verdanken ihm ihre Ausbildung in Mathematik und Naturwissenschaft. Wie sehr er von seinen ehemaligen Schülern geliebt und geachtet war, kann man daraus ersehen, daß am letzten Samstag ihm zu Ehren eine Versammlung seiner früheren Zöglinge in Nagold stattfand. Sämtliche Promotionen von 1882—1909 hatten hierzu Vertreter entsandt, und so fanden sich trotz des schlechten Wetters nahezu 100 Lehrer aus allen Teilen Württembergs in der Seminarstadt zusammen, um ihrem einstigen Lehrer in begeisterter Weise ihre Liebe und Dankbarkeit in einer öffentlichen Kundgebung zu zeigen. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Ständchen vor dem Hause des Jubilars, wobei unter der trefflichen Leitung des Musiklehrers Schelling Nagold 3 Chöre gesungen wurden. Nachdem der Jubilar in kurzer Ansprache herzlich gedankt hatte, begab man sich in das Gasthaus zum Röhle, wo die eigentliche Feier stattfand. Schullehrer Durr-Heberberg eröffnete dieselbe und richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, insbesondere an den Herrn Professor und dessen Frau Gemahlin, wobei er der Freude Ausdruck gab, daß es dem Herrn Professor, der in letzter Zeit leider manchmal kränklich war, doch möglich gewesen ist, einige Augenblicke unter seinen früheren Zöglingen zu weilen. Schullehrer Sünther-Nagold hielt die Festrede, in welcher er den nun aus dem Amte Scheidenden als ausgezeichneten Lehrer mit reicher Begabung und vortrefflichem Lehrgeschick, als gerechten Erzieher und zuletzt als fürsorglichen Menageverwalter, der stets auch für die leiblichen Bedürfnisse seiner Zöglinge besorgt war, schätzte. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jubilar und dessen treffliche Frau. Oberlehrer Klinger-Stuttgart pries in einer längeren Ansprache die ausgezeichnete Persönlichkeit des Jubilars, der durch seinen Pflichteifer und seinen gediegenen Charakter seinen Schülern stets ein leuchtendes Vorbild war und es heute noch für jeden Lehrer sein soll. Besonders betonte er, daß er als Erzieher es mehr als andere verstanden hat, Leute dieses Alters zu behandeln, indem er weniger durch drakonische Strenge als vielmehr durch liebevolles Eingehen auf die Schwächen und Fehler der einzelnen dieselben auf den rechten Weg zu führen suchte. In launiger Weise feierte sodann Schullehrer Breitling-Ebershardt in einem selbstverfaßten Gedicht die Frau Professor in ihrer Eigenschaft als frühere Hausmutter der Präparandenanstalt, die oft, besonders in Tagen der Krankheit, manchem Zögling die rechte Mutter ersetzte. Schullehrer Kläger-Nagold zeigte ebenfalls in einem selbstverfaßten Gedicht, daß auch Lehrer, die nicht in Nagold ausgebildet worden sind, manche Anregung und manchen geistigen Gewinn durch den Jubilar erhalten haben. Gerührt dankte hierauf Herr Professor Schwarzmaier in längerer Rede für die viele Liebe seiner ehemaligen Schüler, die er in den letzten Tagen und insbesondere heute habe erfahren dürfen. Womit er sie verdient, wisse er nicht, denn er habe nur seine Pflicht getan. Freilich





habe er versucht, seine ganze Kraft, die leider oft durch körperliche Beschwerden geschwächt gewesen sei, einzusetzen und sein Streben sei gewesen, seinen Zöglingen nicht bloß ein gewisses Maß von Kenntnissen mitzugeben, sondern er habe sie vor allem auch zu guten Charakteren erziehen wollen. Wenn ihm das gelungen sei, so trete er sehr gerne in den Ruhestand, den er besonderer Umstände halber in Kirchheim zu verleben gedenke. Mit der Bitte, ihm und seiner Familie auch ferner ein gutes Andenken bewahren zu wollen, schloß der Herr Professor seine Rede. Nachdem Schullehrer Dür die wirklich erhebende Feier geschlossen hatte, nahm der Jubilar von jedem Einzelnen noch tiefbewegt Abschied. Wahrlich: Wenn ein Lehrer am Ende seiner Laufbahn soviel Liebe und Dank von seinen früheren Schülern ernten darf, so kann er mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken und mit Befriedigung in den Ruhestand treten!

**Edelweller, 3. Mai.** (Korr.) Christian Gasser zum Adler ist unter Nummer 1 an das allgemeine Telefonnetz angeschlossen worden.

**Calw, 3. Mai.** Die Amtsvorwaltung beschäftigte sich mit der Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Calw. Es wurde der Anschluß an die Wanderarbeitsstätten-Ordnung und die Einrichtung einer Wanderarbeitsstätte genehmigt. Die Unterbringung der ordentlichen Wanderer erfolgt im Kaffeehaus, wofür dieselben auch versorgt werden. Für die obdachlosen Wanderer hat die Stadt zu sorgen. Als Beschäftigung der Wanderer ist Steinklopfen und Holzgerätemachen vorgesehen. Die Lokale für die Wanderer werden von der Stadt gestellt werden.

**Lustnau, 3. Mai.** Der historische Marquardische Gasthof zum „Adler“, der kürzlich abbrannte, wird im Sommer wieder aufgebaut und soll bis Dezember dem Betrieb übergeben werden.

**Stuttgart, 3. Mai.** Unter dem Vorsitz von Generalleutnant v. Berger tagte heute nachmittag der erweiterte Ausschuss des württembergischen Landesverbandes vom Luftkottenerverein, in Sachen der Erbauung einer Luftschiffhalle bei Stuttgart. Nach eingehender Erörterung wurde die Einsetzung eines engeren Arbeits-Ausschusses beschlossen, der die Verhandlungen mit den staatlichen und städtischen Behörden führen und den Plan sowie die Finanzregulierung im einzelnen ausarbeiten soll. Der Sitzung wohnte auch der Ingenieur Graf Ferdinand Jeppelin junior bei, aus dessen Äußerungen hervorging, daß ein fahrplanmäßiger Luftschiffverkehr zwischen Friedrichshafen und Norddeutschland via Frankfurt bereits im nächsten Jahr in Aussicht genommen sei und daß die Wahl der Linie im einzelnen von der Erbauung von Luftschiffhäfen und Landeplätzen abhängt.

**Mühlhausen a. N., 3. Mai.** Wie das Neue Tagbl. berichtet, ist der Maurer Berwiler, der kürzlich von seinem Schwager August Erhard durch einen Gewehrschuß verwundet worden war, im Bezirkskrankenhaus Cannstatt seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und drei noch nicht erwachsene Kinder.

**Mädern O. N. Ehlingen, 3. Mai.** Am Samstag feierte Schulheiß Hägels unter zahlreicher Beteiligung sein 25jähriges Dienstjubiläum. Oberbürgermeister Dr. Müllerberg übergab ihm im Namen der Stadt Ehlingen einen Korbgefäß mit anerkennenden Worten, von der Gemeinde Mädern erhielt er einen silbernen Pokal.

**Ludwigsburg, 3. Mai.** Der König und die Königin waren gestern mit Gefolge im Automobil hierhergekommen, um der Einweihung des Soldatenheim „König Wilhelm-Dau“ beizuwohnen. Sie wurden von dem Vorsitzenden des süddeutschen Evangel. Jünglingsbundes, Stadtpfarrer Dipper, und anderen Bundesauschussmitgliedern, sowie von dem Baumeister empfangen. Nach dem Festakt traten sie einen Rundgang durch das Heim an, und unterhielten sich mit vielen der Anwesenden.

**Heilbronn, 3. Mai.** Im Hofe des städtischen Gaswerks hingen gestern früh die beiden Ballons „Augusta“ und „Niedinger“ auf. Die beiden Ballons wurden von einer kräftigen Luftströmung nach Osten in lebhaftem Tempo entführt. Der Ballon Augusta ging um 1 1/2 Uhr bei Heidenheim, der Ballon Niedinger um 2 Uhr bei Gmünd nieder. Beide hatten eine glatte Landung.

Zwischen Mühlungen und Pfersbach O. N. Gmünd, ist am Samstagabend ein französischer Ballon gelandet. Die Insassen wurden von der Bevölkerung sehr lebenswürdig aufgenommen und konnten — im Gegensatz zu den deutschen Luftschiffern in Frankreich zu teil gewordenen Behandlung — ohne Zoll- und sonstige Schikanen mit der Bahn wieder nach Frankreich zurückkehren.

### Freiherr v. Mittnacht †.

**Friedrichshafen, 3. Mai.** Der frühere Ministerpräsident Fehr v. Mittnacht, ist hier gestern nachmittag im Alter von 84 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Fehr Hermann v. Mittnacht war am 17. März 1825 in Stuttgart geboren. Er studierte in Tübingen und Heidelberg die Rechtswissenschaft und trat 1847 in den württembergischen Justizdienst als Staatsanwalt zu Ellwangen. Im weiteren Verlauf wurde er Stadtgerichtsvorstand in Stuttgart und Obertribunalrat. 1861 erhielt er das Mergentheimer Mandat zur zweiten Kammer, war von 1862—1867 Mitglied des engeren ständischen Ausschusses und zusammen mit dem Fehr v. Barnbüler Führer der Konservativen. Am 27. April 1867 wurde er vom König Karl zum Staatsrat und Chef des Justizdepartements, 1868 zum Justizminister ernannt und erlangte im Ministerium bald eine hervorragende Bedeutung. Im Zollparlament, dem er 1868—1870 angehörte, war er Führer der württembergischen Partikularisten. Nach Barnbülers Entlassung, die im August 1870 erfolgte, wurde er Präsident des Ministeriums und führte die Verhandlungen in Versailles und in Berlin über den Eintritt Württembergs in das deutsche Reich, die vom Oktober bis Dezember 1870 dauerten. Im August 1873, nach Wächters Rücktritt, wurde er zugleich Minister des Königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie der Verkehrsanstalten. Er vertrat Württemberg seit der Gründung des deutschen Reiches im Bundesrat und machte sich namentlich um die Schaffung eines einheitlichen deutschen Rechtes sehr verdient. 1878 gab er die Justizangelegenheiten ab. 1887 wurde er in den Freiherrenstand erhoben, worauf er 1900 in den Ruhestand trat. Mit Fehr v. Mittnacht ist ein Staatsmann dahingegangen, dem auch seine Gegner ihre Anerkennung nie verlagten haben. Wie als Diplomat, so auch als Redner gehörte er der alten Schule an. Wenn er sprach, im Landtag oder im Reichstag, wurde es totensoll im Saale, denn niemand wollte ein Wort des Redners, dessen Stimme nicht sehr durchdringend war, verlieren. Das Sprechen war ihm eine Kunst, auf die er viel Sorgfalt verwendet haben soll; aber auch in der Debatte erwies er sich als liberale gewandt und schlagfertig. Fehr v. Mittnacht lebte nach seinem Rücktritt von der politischen Bühne zwar still und zurückgezogen in Friedrichshafen, aber die württembergischen Staatsmänner sowohl wie der König selbst haben ihn wiederholt aufgesucht und in wichtigen politischen Fragen seinen Rat vernommen, besonders auch in den Kämpfen um die Verfassungsreform. Eine Berufung in die Erste Kammer hatte der große Staatsmann abgelehnt; er wollte nicht „versteuert“ werden.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht für den verschiedenen Staatsminister a. D. Dr. Freiherr v. Mittnacht einen langen Nachruf der mit folgenden Sätzen beginnt: Mit ihm scheidet aus dem Kreise der Lebenden wohl der letzte der deutschen Staatsmänner, die an der Gründung des deutschen Reiches in leitender Stellung unmittelbaren Anteil genommen haben, ein in seiner Persönlichkeit selbst denkwürdiger Zeuge

jener großen Zeit, in der er seinem Heimatland wie dem ganzen deutschen Volke in seinem Teil überaus wichtige und wertvolle Dienste geleistet hat. Es scheidet mit ihm ein Minister, der jahrzehntelang auf die Geschäfte des Landes einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, wie wenige vor ihm, und es scheidet mit ihm eine hoch emporgelungene, kraftvolle Persönlichkeit, die eine Fierde und ein Stolz Württembergs gewesen ist.

**Karlsruhe, 3. Mai.** Flüchtig gegangen ist, der „Badischen Presse“ zufolge, der Kaufmann Leopold Reichenberg, Inhaber der Firma Bodenheimer hier, der von der Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankrotts verfolgt wird. Reichenberg ist mit Vermitteln versehen und trägt 25000 M. in Wertpapieren bei sich.

**Leipzig, 3. Mai.** Eine schwere Explosion ereignete sich heute abend um 5 Uhr in dem Atelier der Malermeister Brückner und Schöniß zu Leipzig-Lindenau. Beide Inhaber der Firma wurden von der Feuerwehr mit schweren Brandwunden bedeckt tot aufgefunden.

**Berlin, 3. Mai.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Reichskanzler Fürst v. Bismarck sind zu seinem Geburtstag von allen Seiten Glückwünsche in außerordentlich großer Zahl zugegangen. Aus Korin traf ein Telegramm ein, in dem der Kaiser den Fürsten in warmen Ausdrücken beglückwünscht und ihn seines vollsten Vertrauens versichert. Als Geburtsstagesgeschenk ließ der Kaiser dem Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen. Ferner gratulierten die Prinzen des kgl. Hauses, der Prinzregent von Bayern, Prinz Ludwig von Bayern, die Großherzogin Luise von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog-Regent von Braunschweig, der König von Rumänien und andere Fürstlichkeiten. Die Zahl der einlaufenden Telegramme und Briefe aus dem In- und Auslande ist unübersehbar.

### Ausländisches.

**Paris, 3. Mai.** Expräsident Casiro verließ heute plötzlich Paris, um sich nach Santander zu begeben, wo seine Frau am 8. Mai eintreffen soll. Er beklagte vor seiner Abreise, daß er gegen die französische Regierung wegen seiner plötzlichen Ausweisung aus Martinique einen Prozeß anstrengen wolle.

**Achilleon, 3. Mai.** Die Abfahrt der Majestäten von hier nach Malta ist auf den 9. Mai vormittags festgesetzt. Die Ankunft in Malta erfolgt am 10. Mai morgens 9 Uhr, die Abfahrt von Malta nach Bundisi am 11. Mai morgens.

**Sofia, 3. Mai.** Der hiesige türkische Geschäftsträger hat an der gestrigen Glückwunschaudienz und an dem offiziellen Diner beim König Ferdinand nicht teilgenommen. Der Geschäftsträger schützte Unpäßlichkeit vor. Sein Fernbleiben ist aber auf die noch nicht erfolgte formelle Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens infolge des noch nicht ratifizierten Verständigungsprotokolls zurückzuführen.

**Chicago, 3. Mai.** Heute begann der 2. Nationale Friedenskongreß in Gegenwart von etwa 1500 Delegierten aus allen Teilen des Landes. Präsident Taft übernahm das Ehrenpräsidium des Kongresses, der bis zum 5. Mai tagen soll, in einem Schreiben, in dem er ausführt, daß er seinen ganzen legitimen Einfluß stets zu Gunsten des Friedens anwenden werde. Die Bundesregierung ist durch den Sekretär des Innern, Ballinger vertreten. Außer den diplomatischen Vertretern Mexikos, Chinas und Schwedens hat auch der deutsche Botschafter Graf v. Bernstorff eine Ansprache zugesagt, die er am 5. Mai halten wird.

### Magnus Major.

Humoreske von Edwin Formann.

Rachdruck verboten.

„Wer war der lebenswürdige Herr, mit dem Sie mich gestern bekant machen? Ich hatte bei der Vorstellung seinen Namen überhört“, fragte ich meinen Stammtischnachbarn, den Bankier Schnettermann.

„Sie haben recht, ein sehr lieber Herr. Aber der Name? Den sagt man in diesem Falle absichtlich nicht zu laut. Der Unglückliche heißt Meyer!“

„Om, hm“, räusperte sich sofort und gegenüber der Kommiszialprofessor Pistorius und riefte nervös an seiner Brille. „Was haben Sie gegen den Namen Meyer einzuwenden? — Meyer“, fuhr er in lehrhaftem Tone fort, „gleichviel ob mit a oder e, mit i j oder u, mit er oder bloßem r am Ende geschrieben, kommt vom lateinischen major her, bedeutet der, beziehungsweise die Größere, Mächtigere...“

„Bardon“, fiel ihm hier der Bankier ins Wort, „ich hatte im Augenblick vergessen, daß ja Ihre Gattin eine geborene Meyer ist, also auch eine Mächtigere!“

Der Professor aber, der nur mit halbem Ohre hingehört hatte, fuhr ruhig weiter fort: „... und bezeichnete ursprünglich im Deutschen einen Beamten der Grundherrschaft. Major oder Maier ist der Komparatio, der erste Steigerungsgrad des lateinischen Wortes magnus. Magnus, major, maximus heißt — nun, ich brauche es den Herren wohl nicht erst zu übersetzen?“

„Magnus, major, maximus heißt der Große, der Größere, der Größte“, rief der Verlagsbuchhändler Walter über den Tisch hinweg.

„Ganz recht“, nickte der Professor. „Aber, Verehrtester“, fragte nun seinerseits der Buchhändler, „was heißt magnus major maximus est joeus?“

„Groß, größer, der Größte ist ein — Scherz?! — Wollen Sie die Wichtigkeit meiner Behauptung anzweifeln?“

„Rein, aber die Wichtigkeit Ihrer Uebersetzung. Soeben sagten Sie doch, major könnte auch durch Maier oder Meyer wiedergegeben werden. Ich übersehe, und zwar in ihrem ureigensten Sinne, die Worte magnus major maximus est joeus mit: Der „Große Meyer“ ist der größte Juch, beziehungsweise: Der „Große Meyer“ ist ein Hauptspah!“

Dabei zog der Redende einen Prospekt mit einer Anzahl Bildertafeln der soeben vollendeten sechsten Auflage von Meyers Großem Konversations-Lexikon — genannt „Der Große Meyer“, wie er erklärend hinzusetzte — aus der Tasche.

„Professorschen, wo bleibt Ihr Latein?“ rief man ihm neckend zu. Der gelehrte Herr aber lächelte überlegen: „Ach so, auf eine Reklame läuft es hinaus? Sie möchten Subskribenten sammeln?“

„Das nun eben nicht“, lautete die ruhige Antwort, „denn ich verlege wohl Bücher, verkaufe aber niemals direkt ans Publikum. Wenn die Herren Gelüste tragen, sich diesen Magnus Major anzuschaffen, so muß ich Sie bitten, sich in einen offenen Buchladen zu verfügen. Aber meine Freude möchte ich zum Ausdruck bringen, meine herzlichste Freude über das neue Gelingen eines so trefflichen Unternehmens, auf das das ganze Vaterland mit Stolz blicken darf, und das insbesondere alle Namensvettern und Nachkommen in ihren Bücherfahrränken stellen sollten, denn bei ihnen ist es ja in doppeltem Sinne Meyers-Lexikon.“

„Na“, meinte der Professor, „als Wandschmuck auf geschicktem Büchergestell aufgestellt, lasse ich die Sache allenthalben gelten; der Laie mag sogar mancherlei Belehrung daraus schöpfen, aber für den Mann der Wissenschaft... bah!“

„Entschuldigen Sie, Herr Professor“, erlaubte ich mir einzuwerfen, „auch der beste Mann der Wissenschaft kann doch heutzutage nicht mehr alle Gebiete beherrschen, auf den meisten bleibt auch er ein Laie; und wenn sich der Historiker schnell über einen naturwissenschaftlichen Gegenstand unterrichten will, oder der Mathematiker über ein geographisches, ein literarhistorisches Thema...“

„Na ja, na ja“, brumnte der Schulmann.

„Vergessen Sie auch nicht, daß das Konversations-Lexikon von Fachleuten geschrieben ist und vortreffliche Quellenangabe gibt. Selbst Jakob Grimm, der berühmte Sprachforscher...“

„Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen sogar sagen“, unterbrach mich hier der Professor, „wir haben auch solch ein Möbel zum Hochzeitsgeschenk bekommen. Erst gestern hat es mich wieder grauam im Stiche gelassen!“

„Und was suchten Sie, wenn ich fragen darf?“

„Ich wollte mich über unsere südwestdeutschen Kolonien orientieren.“

„Feiern Sie nicht in zwei Jahren Ihre Silberhochzeit? Vielleicht schenkt Ihnen der edle Geber von damals dann die neueste Auflage; darin würden Sie ohne Zweifel das Gewünschte finden. Gerade der Magnus Major, wie ihn unser Freund Walter nennt, ergänzt, soviel ich weiß, alles Neugegebene von A bis Z und ist in einem beständigen Zustande der Weiterentwicklung, in einem fortwährenden Verjüngungsprozesse begriffen.“

Unterdesse waren die Blätter, die der Buchhändler aus seiner geräumigen Rocktasche entnommen hatte, um den Tisch gewandert. Besonders die Bildertafeln, von denen eine Anzahl tadellos probedruck vorlag, zogen die Aufmerksamkeit aller an sich. Teilweise in Holzschnitt, Zinkographie, Autotypie, teilweise in buntem Steindruck ausgeführt, sah man Porträts, Volkstypen, Trachten, Uniformen,





## Zum Thronwechsel in der Türkei.

**Konstantinopel, 3. Mai.** Die heute in der Kammer in ihren Hauptpunkten zur Beratung gelangte Verfassungsvision umfasst folgende Bestimmungen: Der Sultan leitet unmittelbar nach der Thronbestellung vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung und das Scheriat. Er ernennt nur den Großwesir und den Scheich ul Islam. Der Großwesir bildet das Kabinett, das zurücktreten muß, wenn die Kammer ihm ihr Mißtrauensvotum ausdrückt. Wird die Kammer aufgelöst, so haben innerhalb dreier Monate Neuwahlen stattzufinden. Die Präventivsenatur wird aufgehoben. Gegen die Verfassung oder die Einheit des Staates gerichtete Vereinigungen sind untersagt. Wenn die Kammer eine Regierungsvorlage zwei Mal ablehnt, wird sie aufgelöst. Wenn jedoch die neue Kammer die Regierungsvorlage abermals ablehnt, ist deren Entscheidung bindend. Die Session dauert 6 Monate. Der Senat besteht aus 45 Mitgliedern, von denen ein Drittel vom Sultan ernannt, die übrigen von der Kammer gewählt werden, und zwar sämtlich für 9 Jahre. Die Senatsitzungen sind öffentlich. Das Recht des Sultans, staatsgefährliche Personen in die Verbannung zu schicken, wird aufgehoben.

**Konstantinopel, 3. Mai.** Bei Tagesanbruch sind 15 vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Soldaten gehängt worden, und zwar drei auf der Straße nach Stambul, fünf vor dem Kriegsministerium und fünf auf dem Plage vor der Hagia Sophia. Unter den Gerichteten befinden sich der Mörder des vor dem Bild erstochenen Kapitäns, der Mörder des auf dem Plage vor der Hagia Sophia ermordeten Justizministers, ferner Angehörige des 4. Bataillons der Salonischer Jäger, von denen der Aufstand ausgegangen ist. Die Gerichteten bleiben bis Mittag hängen. Auf den Richtplätzen bewegt sich eine ungeheure Menge.

## Die Unruhen in Kleinasien.

**Konstantinopel, 3. Mai.** Wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, beschloß der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung, dem sultanischen Namen die Autonomie zu verleihen, um den ständigen Unruhen unter den Arabern ein Ende zu machen. Mit Rücksicht auf die eingegangene Meldung, daß in den Vilajets Erzerum, Diabekir, und Erzincan ähnliche Regereien wie in Adana vorbereitet würden, wurde an die dortigen Behörden der Befehl erlassen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Ferner beschloß der Ministerrat, zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Bestrafung der Schuldigen 7000 Mann mazedonischer Truppen nach Adana zu entsenden. In amtlichen Kreisen gilt die Ernennung Dilmas zum Großwesir für unmittelbar bevorstehend. Der gegenwärtige Bestand des Kabinetts wird jedoch außer dem Wechsel des Großwesirs nur zwei Veränderungen erfahren, von denen die eine in der Ernennung des Vizepräsidenten in Rom, Hakkı Bey, zum Justizminister besteht.

**Konstantinopel, 3. Mai.** Um die durch die Regereien in den Vilajets Adana und Aleppo erregten Unruhen zu beruhigen, nahmen an einer gestern hier abgehaltenen armenischen Versammlung der erste Adjutant des Sultans Major Remzi, ferner Nagi und Enver Bey sowie der Deputierte Niza Tewfik teil, der eine beruhigende Rede hielt. Türkischen Blättern zufolge bewilligte der gestrige Ministerrat für die Opfer der Regereien 30.000 türkische Pfund und beschloß die Entsendung von fliegenden Kriegsgeschützen. Nach einer Depesche des Kalifen Adana besteht sich die Lage.

## Die Wirren in Persien.

**Täbris, 3. Mai.** Die Erregung der extremen Elemente in Täbris nimmt ab. Der Verkehr in den Bazaren wird

lebhafter. Die Banken sind geschlossen. Nakhim Khan teilte dem russischen Konsul schriftlich mit, er schiede sich an, auf Befehl des Schah nach Karadschabad sich zurückzuziehen und bitte, die von einer russischen Abteilung in Sofian wegen der Verwundung eines Soldaten festgenommenen Leute freizulassen. Der Konsul antwortete mit der Forderung, Nakhim Khan solle vorher die den russischen Untertanen geraubte Habe zurückgeben und im russischen Lager erscheinen, um sich über zahlreiche gegen ihn vorliegende Klagen zu äußern. Nakhim Khan brunnigt mit seinen wilden Reitern die russische Abteilung. Die Reiter überfallen die Post und die Kosakenposten und über die Dschulfa-Straße in die Karadschaberger sich zurückziehend, plündern sie die am Wege liegenden Dörfer. Großer Gefahr ist die einem Russen gehörige christliche Ortschaft Muschambar ausgesetzt.

**Täbris, 3. Mai.** Die Kaufmannschaft in Täbris beschloß, durch die Ankunft der russischen Truppen ermutigt, den Karawanenhandel nach Dschulfa, der seit einigen Monaten eingestillt war, wieder aufzunehmen. Die erste Karawane geht morgen ab. Auf Gerüchte über die Absicht der Reiter Nakhim Khans, die Christenortschaft Muschambar zu überfallen, wandte sich der russische Konsul an Kin ed Daulab mit der Forderung, dem Überfall vorzubeugen.

**Teheran, 3. Mai.** Das russisch-englische Reformprojekt ist vom Schah angenommen worden. Der Schah erhält eine Anleihe von vier Millionen Mark bei Festlegung des Datums der Parlamentswahlen.

## Vermischtes.

**Wunderbare Gesetze** werden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht. In einer Reihe von Staaten ist jeder Alkoholgenuß verboten, in anderen wird dagegen den Ehefrauen streng untersagt, den knelenden Gatten vom Stammtisch zu holen. Man lese nur, was der Jff. Jg. geschrieben wird: „Die Jecher im Staate Washington werden sich künftig in gewählter Gesellschaft befinden. Es ist nämlich dort ein Gesetz erlassen, das demjenigen Wirtes Gefängnisstrafe androht, der angetrunkene oder unordentliche Personen oder solche, die aus irgend einem Grunde gerichtlich bestraft worden sind, in sein Lokal hereinläßt. Außerdem untersagt das Gesetz allen Wirtes, weiblichen Personen zu irgend einer Zeit, unter irgend einem Vorwand Eintritt zu gewähren in irgend einen Raum, wo berausende Getränke verkauft werden. Der brave Hausvater kann also in vollster Sicherheit in seiner freundlichen Ecke weit über die gewohnte Stunde bleiben, ohne befürchten zu müssen, daß er von holder Hand heimgeleitet wird.“

**Zeppelin in München.** „Nun, Herr Bierhuber, haben Sie sich auch das Reichsluftschiff angesehen?“ — „Ja! Als es in Sicht kam, bin i sogar auf die Straße gerannt und hab' mein Bier stehen lassen!“

**Reklame.** Schuhwarenfabrikant (einen Dieb verfolgend): „Schreien Sie laut: Amerikaner Schuhwaren sind die besten.“ — „naha laß ich Sie laufen!“

**Unangenehm.** Fräulein: „Den ganzen Tag streiten sich Vater und Mutter; wenn ich aber mein Schulzeugnis bringe, dann sind sich beide einig, daß ich Schläg' haben muß!“

**Erster Gedanke.** Frau: „Anna, heute dürfen Sie in Maria Stuart' gehen. Nehmen Sie aber ein sauberes Taschentuch mit, es gibt Tränen.“ Köchin: „So, kriegen sie sich nicht?“

## Handel und Verkehr.

**Wildberg, 2. Mai.** Am gestrigen Jahrmarkt wurden zugeführt 5 Paar Stier, 19 Kühe, 11 Kalbinnen, 21 Stück

Kleinvieh, 250 St. Milchschweine und 130 Stück Läufer. Verkauft wurden 1 Paar Stier zu 350 Mark, 6 Kühe von 240—315 Mk., 4 Kalbinnen von 225—280 Mk., 13 St. Kleinvieh von 107—210 Mk., 250 St. Milchschweine von 33—56 Mark und 100 Läufer von 61—96 Mark je per Paar.

**Herrenberg, 1. Mai.** Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 126 Milchschweine, Erlös pro Paar 34 bis 50 Mk., 48 Läuferchweine, Erlös pro Paar 60—100 Mk. Verkauf ordentlich.

**Stuttgart, 1. Mai.** (Schlachtviehmarkt.) Zugetrrieben: 20 Ochsen, 10 Bullen, 214 Kalbein und Kühe, 169 Kälber, 428 Schweine. Verkauft: 16 Ochsen, 9 Bullen, 146 Kalbein und Kühe, 169 Kälber, 428 Schweine. Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 68 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 66 bis 67 Pfg.; Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 48 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 102 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 99 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 93 bis 97 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetze von 65 bis 66 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 52 bis 57 Pfg. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig befebt.

**Ulm, 3. Mai.** Der Schranne waren 2614 Zentner Frucht zugeführt, die bis auf einen Rest von 20 Zentner zu folgenden Mittelpreisen abgesetzt wurden: Kernen 12.67 Mk., Weizen 12.38 Mk., Roggen 8.62 Mk., Gerste 9.80 Mark, Haber 9.05 Mk., Linsengerste 8.80 Mk., Erbsen 9.80 Mk., Wicken 9.70 Mark. Gegen den letzten Fruchtmarkt hat der Ztr. Kernen um 5 Pfg. aufgeschlagen; Weizen um 20 Pfg., Roggen um 5 Pfg., Gerste um 13 Pfg. abgeschlagen.

## Konkurse.

Albert Stieglitz, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber der Firma C. Frommherz und Co., Großhandlung in Maschinen- und Flachsnetzwerkzeugen, Königsstraße 18. — Thomas Witz, Bäckermeister in Altmendingen. — Robert Treiber, Kaufmann in Döbel. — Friedrich Vaihhardt, jung, Hofner in Rüdtingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altmendingen.

Das **schwache Geschlecht** ist eigentlich ein deplacierter Ausdruck, wenn man beobachtet, welche hohe Ansprüche an die weibliche Körperkraft die Verrichtung mancher Hausarbeiten stellt. Eine der anstrengendsten ist z. B. das Waschen mit Seife und Waschbrett, wobei man sich durch Reiben und Bürsten abmüht, die Wäsche von Schmutz und Flecken zu befreien, gleichzeitig dadurch aber auch die Wäschefaser schwächt und vielfach zerstört. Mit Freude haben deshalb die Hausfrauen das Erscheinen des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ begrüßt, bei dessen Gebrauch sich der Waschprozeß außerordentlich einfach und mühelos gestaltet. Die Wäsche wird in Perfillaugung getan,  $\frac{1}{2}$  Stunde gefocht, einige Stunden, am besten über Nacht, stehen gelassen und dann gut in möglichst heißem Wasser ausgespült. Die Wäsche ist alsdann blendend weiß geworden, duftig und frisch, wie von der Sonne gebleicht; dabei ist „Perfil“ im Gebrauch nicht teurer, wie das Waschen mit Seife, Seifenpulver und Soda.

Die **Reichsversicherungsordnung** und die **Kerzte**. Die neue Reichsversicherungsordnung findet, soweit man nach den bis jetzt vorliegenden Prahäuerungen schließen kann, bei den Kerzten eine wenig freundliche Aufnahme. Sie bringt den Kerzten eine Enttäuschung und in sozialhygienischer Hinsicht keine Fortschritte, urteilt Dr. Scholl in der „Münchener Med. Wochenschrift“. Es wird bedauert, daß dieser Entwurf die von den Kerzten fast einmütig verlangte gesetzliche Festlegung der freien Kerztewahl nicht bringt. So werde die Arztfrage auch weiter einen erbitterten Zankapfel zwischen Kerzten und Krankenlassen bilden. Während man der Frage der Schiedsgerichte ärztlicherseits zustimmt, ist man jedoch mit einer Organisation der Schiedsgerichte wie sie das Gesetz plant, nicht einverstanden, weil das Gesetz den Arzt einfach als Angestellten behandelt, der mit allen Mitteln des Gesetzes zur Arbeit gezwungen werden soll. Das „Kerztliche Vereinsblatt“, das Organ des deutschen Kerztvereinsbundes faßt sein Urteil über den Entwurf in dem einzigen Wort: „Unannehmbar“ zusammen. Es bedauert, daß, während immer von ärztlicher Seite darauf hingewiesen worden sei, daß die fehlerhafte und bedauerliche Kampfesstellung von Kerztenschaft und Krankenlassen ihren wesentlichen Grund darin habe, daß im Gesetz der Eigenart des ärztlichen Berufes und den Erfordernissen des ärztlichen Standes keinerlei Berücksichtigung geschenkt worden, dieser Cardinalfehler in seinem ganzen Umfang beibehalten worden sei. Die „Kerztlichen Mitteilungen“, das Organ des Leipziger Verbandes, betont, daß der Gesetzesentwurf gegen die Kerztorganisation gerichtet sei, denn das Gesetz wolle die organisationsfeindlichen Kerzte nicht nur gegen die Organisation, sondern sogar gegen die staatlichen Ehrengerichte schützen. Das Blatt hebt hervor, die gesetzgebenden Faktoren müssen wissen, daß es diesmal bitter Ernst wird, und daß die Arbeiterversicherung aufhöret, wenn die Kerzte im Sinne des Regierungsentwurfes begünstigt werden.

Wappen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Edelsteine, Karten und Pläne, Bauten und Kunstwerke, Maschinen und Geräte aller Art.

Das Ding läßt sich ja mittlich zugleich als Reiseführer benutzen, so viele Landkarten und Stadtpläne enthält es, meinte mein Nachbar zur Linken.

„Gewiß“, lachte der Buchhändler, „wenn Sie sich nicht scheuen, 46 Rilo in ihrem Rucksack mitzuschleppen.“

„46 Rilo?“

„Ja, denn soviel ungefähr wiegen die zwanzig Bände.“

„Ah, hier, welche entzückende Schiffsdarstellungen! Und hier, die ganze Geschichte des Luftballons bis auf Zeppelin!“ rief es am unteren Ende des Tisches. „Das wäre was für meinen Jungen!“

„Und hier, moderne Wohnhäuser?! sogar mit Grundrissen!“ schmunzelte der Bankier. „Da könnte ich ja wahrhaftig Studien für meine geplante Villa machen.“

„Und solcher Tafeln bietet nun der „Große Meyer“ mehr als fünfzehnhundert, und im ganzen finden Sie siebzehntausend Illustrationen darin“, erklärte unser Fachmann.

„Oh! nur nicht ausschneiden!“ erklarte es aus einer Ecke.

„Ausschneiden?“ fragte der begeisterte Buchinterpret, der nur das letzte Wort verstanden hatte. „Ausschneiden ist gar nicht nötig, das hat schon der Buchbinder besorgt; denn keiner dieser Meyers begibt sich anders als in elegantem Seimwandrock mit seinem Lederrücken unter Publikum.“

„Sie mißverstehen, Vester. Ich meine, haben Sie die Bilder nachgezählt?“

„Nein. Das wollte ich offengestanden Ihnen überlassen; vielleicht finden Sie sogar siebzehntausendundeine Abbildung. Aber die Leipziger Riesenfirma hat auch Menschenhände, Dampf- und Elektrizitätskräfte genug zur Verfügung, um so etwas mit Späß bewältigen zu können. 150 ständige Mitarbeiter der Feder, ein nahezu 800köpfiges Personal und



**Friederike Braun**  
**Friedrich Waidelich**

Verlobte

Göttelfingen                      Garrweiler  
Mai 1909.

2 tüchtige  
**Möbelschreiner**  
sucht sofort oder in 14 Tagen für dauernde Arbeit  
**Peter Enflen,**  
mech. Möbelschreiner  
Ebhausen.

Altbulach.  
**Schreiner gesucht.**  
Ein jüngerer Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei  
**Jakob Napp**  
Bau- u. Möbelgeschäft.

Einen aufrechtstehenden  
**Fournier-Ofen**  
mit Feinnische, neuester Konstruktion, erst 4 Jahre im Gebrauch, hat um billigen Preis zu verkaufen der Obige.

Altensteig.  
Selbstgemachte  
**Marmeladen**  
empfiehlt

**Fr. Flaig, Conditor.**  
Gestorbene.  
Pfrondorf: Hedwig Friederike Reug geb. Brenner.  
Freudenstadt: Katharine Müller We. geb. Dötting.  
Heinzenau: Ernst Heintzelmann, 16 J.  
Gelbingen bei Hall: Louis Finkeln, Privatier, 75 J.

Spielberg, den 4. Mai 1909.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der längeren Krankheit unseres vielgeliebten Vaters, Bruders und Schwagers

### Gottlob Kalmbach

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern und für den erhebenden Gesang des Lieberkranzes, sagen den herzlichsten Dank

### die trauernden Hinterbliebenen.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000  
Artikel

**Meyers**

6000  
Selten

Kleines  
**Konversations-Lexikon**

Siebente Auflage  
8 Halbleiderbände zu je 12 Mark  
Leipzig und Wien  
Bibliographisches Institut

520  
Tafeln

110  
Karten

## DIXIN

im Gebrauch billiges Waschmittel, erleichtert die Arbeit und gibt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

## Blick-Fahrpläne

find zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung**  
L. Kauf, Altensteig.

*Jul. Schrader's*  
**Mohlschmalz**  
in Fettstoffform



gesehlich geschätzt, genießen seit mehr als 20 Jahren den Ruf, bester Erfolg für Obstmost zu sein, da sie das haltbarste und bekömmlichste Hausgetränk (Most) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorräthig in Portionen zu 150 und 30 Liter.  
- Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. -  
Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und Landwirtschafts-Betrieben aller Art, sprechen sich alljährlich höchst befriedigt über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachahmungen schützt Name und Schutzmarke.  
**Hugo Schrader vorm. Julius Schrader**  
Seuerbach-Stuttgart.

## Zur Herstellung von

# Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfiehlt sich die

## W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber L. Kauf, Altensteig.

Depot in Altensteig bei Chrn. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gauß, in Ebhausen bei Aug. Kehler.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

## Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung —  
Eleganter Leinwandeinband

Armen, 1 Band, geb. . . . . 2 Mk.	Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk.
Brentano, 1 Band, geb. . . . . 2	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10
Bürger, 1 Band, geb. . . . . 2	Körner, 2 Bände, geb. . . . . 4
Chamisso, 3 Bände, geb. . . . . 6	Lessing, 5 Bände, geb. . . . . 12
Eichendorff, 2 Bände, geb. . . . . 4	Ludwig, 3 Bände, geb. . . . . 6
Gellert, 1 Band, geb. . . . . 2	Navallas-Fouquet, 1 Bd., geb. 2
Goethe, 15 Bände, geb. . . . . 30	Piaton, 2 Bände, geb. . . . . 4
Goethe, 30 Bände, geb. . . . . 60	Reuter, 7 Bände, geb. . . . . 14
Grillparzer, 5 Bände, geb. . . . . 10	Rickert, 2 Bände, geb. . . . . 4
Hauff, 4 Bände, geb. . . . . 8	Schiller, 8 Bände, geb. . . . . 16
Hobbel, 4 Bände, geb. . . . . 8	Schiller, 8 Bände, geb. . . . . 16
Heine, 7 Bände, geb. . . . . 14	Shakespeare, 10 Bde., geb. 20
Herder, 5 Bände, geb. . . . . 10	Thack, 3 Bände, geb. . . . . 6
E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. . . . . 6	Uhland, 2 Bände, geb. . . . . 4
Immermann, 5 Bände, geb. . . . . 10	Wieland, 4 Bände, geb. . . . . 8

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.



PK  
S

# Ohne Geld

Bügeleisen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

## Flammers Seife

nur eingewickelt

## Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

### Fruchtpreise.

Nagold, 29. April 1909.

Neuer Dinkel . . . . . 8 8)	8 16	8 —
Welken . . . . . 13 25	12 97	12 50
Woggen . . . . . 11 —	10 69	10 —
Gerste . . . . . 11 —	10 27	9 —
Saber . . . . . 9 20	8 98	8 60
Rebmen . . . . . 8 50	8 20	8 —
Widen . . . . . 9 30	8 81	8 30
Erbsen . . . . . 19 —	11 50	11 —
Linse . . . . . —	—	16 —

## Patentbüro forzheim

Kienlostrasse 31 (Tel. 1455)

### Viktualienpreise.

Calw, 1. Mai 1909.

1/2 Rtg. Butter . . . . . 95 — 110	Pfg.
2 Eier . . . . . 18 — 14	Pfg.

Neuer Haber . . . . . 8 80 8 60 8 50

### Zimmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

## Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schornreute-Ravensburg. Die Agentur: J. F. Hauselmann.

